Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 53 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Samstag, den 3. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. März. Englische Angriffe bei Transloy und Sailly teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen. — Die Russen erleiden bei einem Versuch, die verlorenen Stellungen an der Valeputna-Straße wiederzuerobern, eine neue Niederlage.

Der Zweiunddreißigste.

Mit den ersten Märztagen sind wir in den zweiunddreißigsten Kriegsmonat eingetreten. Die Zählung ist nachgerade etwas lang geworden; wer hätte in dem brausenden Sturm der Anfangswochen dieses gigantischen Ringens es für möglich gehalten, daß ein so langer Atem nötig sein würde, um den verheißungsvollen Beginn des Kampfes zum glücklichen Ende zu führen? Aber jetzt wissen wir es ja, wie es gekommen ist, wie erst Amerika nach kurzem schamhaften Besinnen sich unseren Feinden als Kriegslieferant größten Stils anschloß, um nach und nach in vollendeter Interessengemeinschaft zu ihnen überzugehen; wie im zweiten Kriegsjahr Italien, im dritten Rumänien angeworben wurden, um den gewaltigen Kräfteverlust der Entente auszugleichen; und wie rings um den Block der Mittelmächte herum überall sonst noch lustige Feuerchen angezündet wurden, in Holland, in der Schweiz, in Spanien, in den skandinavischen Ländern, um unsere wirtschaftliche Not an allen Ecken und Enden nach Kräften zu steigern. Darüber ist nun der vierte Kriegssommer in Sicht gekommen, der aber auch die letzte Entscheidung bringen soll. Von den Iden des März, den Mitteltagen des Frühlingsmonats, erwarteten schon die alten Römer immer besondere Ereignisse von mehr oder weniger schicksalsschwerer Bedeutung. Wir gehen ihnen diesmal in ausgeprägter Weihestimmung entgegen, denn bis dahin werden sich wohl in Ost und West die Millionenheere aus der Winterruhe erhoben haben, um den sorgfältig überlegten und mit allen Mitteln des Endkampfes vorbereiteten Feldherrnwillen zur Tat werden zu lassen. Vorher können wir aber noch einmal Umschau halten, wie es bei unseren Gegnern aussieht in dem Augenblick, da schon die Trommeln gerührt werden zu neuer Schlacht.

Kein Zweifel, sie haben auch Übermenschliches geleistet in der Vorarbeit für die kommenden Entscheidungen. In England sowohl wie in Frankreich hat die Nation ihre Anstrengungen in der Waffenindustrie über alle früher denkbaren Vorstellungen hinaus gesteigert, und auch die Gemeinschaftlichkeit ihres Vorgehens, die größere Ökonomie in der Verwendung von Menschen und Material, die berühmte Einheit der Front in der weitreichenden Bedeutung dieses Wortes hat gegen 1915 und 1916 entschiedene Fortschritte gemacht. Der rastlos treibende Kriegseifer des neuen britischen Ministerpräsidenten, die Neuordnung der Befehlsverhältnisse in Frankreich hat neben mancherlei anderen Momenten das Selbstgefühl im Lager unserer Feinde sichtlich gehoben, und man tut gut daran anzunehmen, daß sie wenigstens einen Teil der Hoffnungen für erfüllbar halten, mit denen sie den Frühlingskämpfen dieses Jahres entgegengehen. Aber hinter dieser glänzenden Außenseite wächst das Gespenst der Sorge immer gewaltiger empor. Seinen letzten Grund hat es in der Erkenntnis, daß wir 1917 zu Wasser und zu Lande um die Entscheidung ringen werden, während der Zehnverband sie zwar im Westen oder im Osten oder an beiden Fronten zugleich suchen kann, sich wohl aber hüten wird, seine Flotte gleichzeitig für den Sieg mit einzusetzen. Wir haben es jetzt eben erst wieder erlebt, daß unsere Torpedoboote im Kanal fast nirgends auf Gegenwehr stießen, und die Engländer mögen nun an die Spitze ihrer Admiralität stellen wen sie wollen, darin werden sich alle ihre Flottenführer gleichen, daß sie es nicht wagen, an unsere Küsten heranzukommen, weil sie nur zu gut wissen, wie es ihnen dort ergehen würde. Wir dagegen verfügen über eine unsichtbare Waffe, die unsere Feinde zu treffen weiß, wo sie am empfindlichsten sind: in ihren Verbindungen untereinander und mit der neutralen Außenwelt. Unsere U-Boote führen seit vier Wochen den ungehemmten Handelskrieg; was dieser aber auch für die Kämpfe an der Somme und in der Champagne, vor Verdun und in den Vogesen zu bedeuten hat, dessen sind sich unsere Gegner schon ganz gut bewußt geworden. Wenn ihre neue Offensive den Verlauf nehmen soll, den sie erträumen, dann darf es weder in Italien noch in Frankreich eine Kohlenkrisis geben, die den Munitionsersatz gefährden würde, dann muß die Lebensmittelzufuhr ungehindert fortlaufen, da sonst die Verpflegung der Riesenheere ins Stocken käme, dann muß auch das allgemeine Wirtschaftsleben der Ententevölker planmäßig fortgeführt werden, wenn nicht hinter der Front alles durcheinander geraten soll. Wer aber kann sich jetzt noch einbilden, daß diese Voraussetzungen sich erfüllen werden? Ein dicker Strich ist durch sie gemacht worden, und was der Februar vielversprechend begonnen hat, der März wird es mit noch größerem Erfolge fortsetzen. Organisation ist die Seele des Sieges. Wir aber bringen unseren Feinden jetzt die Desorganisation ins Land, und gegen die Waffe, mit der wir das tun, ist noch kein Kraut gewachsen, weder in der alten, noch in der neuen Welt. Mit fieberhafter Hast stürzt man sich in England auf die Landwirtschaft, um aus dem Grund und Boden noch für dieses Jahr herauszuholen, was er immer nur hergeben mag; sogar die geheiligte Sonntagsruhe wird um dieser Kriegsaufgabe willen aufgehoben und vom Arbeitszwang der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Wir aber dürfen hoffen, daß auch in diesem Falle das Wort gelten wird, mit dem unsere Gegner schon so oft ihre himmelstürzenden Pläne begraben mußten: zu spät! Sie haben ja auch so viel zu tun, um das Kunst- und Angstgebäude ihres Zehn- bis Elfverbandes zusammenzuhalten, daß sie unmöglich immer das rechte treffen können bei der Auswahl der Aufgaben, die als die dringlichsten in die erste Reihe zu stellen wären. Und was hier erst einmal versäumt ist, das läßt sich in kurzen Kriegswochen nicht wieder gut machen.

Das wissen unsere Gegner; und deshalb können sie nur mit halber Zuversicht in den Kampf gehen. Unsere Feldgrauen draußen dagegen werden diesmal die ruhmreiche Schwesterwaffe neben sich fühlen, die auf den weiten Meeren mit ihnen streitet, um den Feinden endlich den Frieden aufzuzwingen, nach dem die Welt sich sehnt. So sind die Aussichten ungleich verteilt, und wir können den kommenden Märztagen mit der Gewißheit entgegensehen, daß unsere gerechte Sache durch die nun anhebenden Stürme zum Siege geführt werden wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie verlautet, soll dem Reichstag noch im Laufe des März eine Vorlage über die **Vereinfachung der Rechtspflege** zugehen. Die Vorschläge der preußischen Regierung, die der Justizminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses angekündigt hat, haben inzwischen im bayerischen Landtage Widerspruch, auch seitens des Justizministers Thelemann gefunden. Es ist daher kaum anzunehmen, daß der Bundesrat sie unverändert an den Reichstag gelangen läßt.

✚ In der Wandelhalle des Reichstags wurde am Mittwoch das **50 jährige Jubiläum der nationalliberalen Partei** begangen, dem Ernst der Zeit gemäß durch eine schlichte Feier. Prinz zu Schönaich-Carolath, Dr. Friedberg und Dr. Stresemann hielten Ansprachen. Von den zahlreichen Glückwunschtelegrammen sei das des Reichskanzlers hervorgehoben, der der Mitwirkung der Partei an der Gründung des Reichs und der Ausgestaltung unseres politischen Lebens gedenkt und ihr weiteres gedeihliches Wirken im Dienste des Vaterlandes wünscht.

✚ Deutsche Organisation und Tatkraft haben bei **der Bewirtschaftung der besetzten Gebiete** ganz Hervorragendes geleistet. Wie im Ernährungsausschuß mitgeteilt wurde, hat nicht nur die Bevölkerung ernährt werden können, sondern aus dem Bezirk Ober-Ost sollen sogar 100 000 Tonnen Gerste nach dem Inlande kommen. Im Westen ist der Betrieb vielfach lohnender, als er in Friedenszeiten gewesen ist.

✚ Eine kleine Anfrage im Reichstag, die von konservativer Seite eingebracht wurde, will das **Los der deutschen Gefangenen in Feindesland** bessern. Angesichts der allem Völkerrecht zuwider noch immer rücksichtslosen und grausamen Behandlung deutscher Soldaten und Zivilisten wird der Reichskanzler ersucht, darüber Auskunft zu geben, ob und welche Schritte unternommen worden sind, um das Los der deutschen Gefangenen zu verbessern und ob es gelungen ist, eine dem Völkerrecht entsprechende Behandlung unserer Gefangenen herbeizuführen?

✚ **Im Seniorenkonvent des Reichstages verständigten sich die Parteien dahin, daß der Reichstag sich am 2. März bis zum 20. März vertagt.** Am 20. März soll mit der zweiten Lesung des Reichshaushalts begonnen werden; man hofft, diese Beratung bis zum 30. März beenden zu können und will dann in die Osterferien gehen.

Rußland.

✖ Rußland, das uns armen Hunnen im trauten Verein mit England und Frankreich die Segnungen der Kultur erschließen wollte, ist noch immer das **klassische Land der Analphabeten.** Einer Meldung des „Nowoje Wremja" zufolge wurde vor kurzem im Gouvernement Charkow eine amtliche Zählung aller des Lesens und Schreibens kundigen Personen vorgenommen. Das Ergebnis war, daß 75 %

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

105 (Nachdruck verboten.)

Frau Otta nahm Abschied von dem Arzt, welcher zum Schluß noch eine Frage stellte:

„Wäre es nicht am besten bei dem voraussichtlich lange andauernden Schwächezustand unserer Patientin, wenn sie wenigstens vorderhand keine Besuche empfängt? Ich halte dies in so schweren Fällen meist für das beste. Ruhe, Gleichmäßigkeit des Lebens, kleine Zerstreuungen, welche unser Haus selbst in reicher Auswahl bietet, aber keinerlei Ablenkung durch äußere Einflüsse! Jede Unruhe soll ferngehalten bleiben. Auch durch Briefe entsteht leicht eine neuerliche Gemütsdepression!"

„Ich bitte diesbezüglich ganz nach Ihrem Gutdünken zu handeln", sagte Otta, sich verabschiedend. „Besuche dürfte die Unglückliche kaum erhalten, da sie hier vollständig fremd ist. Briefe bitte ich mir nachzusenden. Ich habe mich als einzige weibliche Vertreterin der Familie, welcher ich allerdings dem Namen nach nun nicht mehr angehöre, entschlossen, dem armen, verlassenen Wesen das Leben und die Zukunft so leicht als nur möglich zu gestalten.

Unterstützen Sie mich darinnen aus Leibeskräften, Herr Doktor! Ihre Mühe soll natürlich vollkommen entsprechend vergütet werden. Nur bitte, verraten Sie der Patientin niemals, daß ich es war, welche sie herbrachte, und welche die Kosten trägt.

Elisabeth Ambros hegt eine mir unerklärliche Abneigung gegen meine Person. Sie soll nichts von mir wissen, sondern nur annehmen, daß sie nunmehr doch im Besitz ihres eigenen Vermögens ist. Sie erzählen der Kranken irgendein Märchen, welches darauf hinausläuft, daß die Bank in Brasilien nunmehr doch das fragliche Kapital auszahlte. Sie wird dann um so lieber hier bleiben und sich Ihren Anordnungen fügen. Ich schreibe Ihnen noch hierüber die genauesten Details. Und nun, Herr Doktor, adieu! Und meinen herzlichsten Dank im voraus!"

Doktor Worel überlegte, als er endlich allein war, vergnügt lächelnd, daß diese Stunde für ihn einen Gewinn von vielen Tausenden bedeutete. Ein bewundernder Gedanke flog auch zu Frau Otta. Der Edelmut und die Großzügigkeit dieser hochstehenden Dame imponierten ihm außerordentlich.

Die Gräfin Steinberg aber sah im Nachhausefahren zu-frieden die hohe, lange Parkmauer des Sanatoriums, die festen Tore, das ganze, beinahe schloßartige Gebäude.

„Nein! Von hier aus würde sicher ein Fluchtversuch fast unmöglich sein. Es war ein Käfig, wenn auch ein reichlich vergoldeter, in den die junge Frau nunmehr für einige Zeit gebannt war. Und das war gut so, denn auch in diesem Falle hieß es, wie ja so oft im Leben: Zeit gewonnen, alles gewonnen!"

Nun ging auch sie selbst, Otta von Steinberg, willig nach den Besitzungen des Grafen am Comosee. Sie hatte sich schon in den wenigen Tagen, welche seit ihrer Vermählung verflossen waren, sehr hineingelebt in die neuen, ganz außergewöhnlich großartigen Verhältnisse.

Ihr schien es, als reiche die Vergangenheit mit ihren dunklen Schatten kaum mehr an sie heran. Das in größtem Maßstab erbaute Palais in Wien, der unendliche Reichtum, der Kunstsinn, welcher überall herrschte, der glänzende Empfang durch die Beamten des Steinbergschen Hauses — alles das hatte Frau Otta hinweggeholfen über das Bittere, welches ja auf dem Grunde fast jeden Freudenbechers verborgen liegt.

Die Aussicht auf ihre hohe Stellung, auf den immensen Reichtum, auf die abwechslungsreiche Lebensart, welche Steinberg mit ihr führen wollte, und nicht zuletzt die Zärtlichkeit dieses edlen Mannes ließen Frau Otta völlig vergessen, daß sie eigentlich an einem tiefen Abgrunde dahinglitt. Daß nun auch für Elisabeth gesorgt war, ließ die stolze Frau freier aufatmen.

Hellen Auges blickte sie in die Zukunft, und fast vergaß sie die Kette, welche sie hinter sich herzog, und die sie unerbittlich festhielt seit jener Stunde, da Ludwig von Werbach die Augen schloß für alle Zeit.

15. Kapitel.

Der Brand.

Der Hormayer-Heini saß droben im „Steinbruch-Häusl", weit entfernt von dem Hasten und Treiben der Menschen, und „sinnierte". Das hatte er von jeher außerordentlich gern getan, weit lieber als die Hände fleißig gerührt. Und er war auch stets sehr zufrieden gewesen mit dem Ergebnis seines Nachdenkens, das sich meist auf einen einzigen Punkt konzentrierte, nämlich den, zu erforschen, wie man ohne allzuviel Gefahr und Plage aus dem lieben, meist ahnungslosen Nebenmenschen recht viel Geld herausziehen konnte.

Der Hormayer hatte es in dieser Richtung denn auch wirklich allmählich zu einer Art von Künstlerschaft gebracht, und die Einsamkeit da droben mitten im Walde beängstigte ihn keineswegs, sondern förderte nur noch seine nachdenklichen Gaben. Alles mögliche war ihm da schon eingefallen in den stillen Stunden, wenn er, die Pfeife schmauchend, vor der Hütte auf der Bank saß und scheinbar gedankenlos hinstarrte in den rauschenden Wald, welcher sich ringsum weithin ausbreitete. Er dämmerte dann so dahin, halb im Schlaf, denn er war meist körperlich müde von den Nächten, wo er auf dunklen Schleichwegen hinter dem edelsten Wild herpirschte.

Manchmal schon war er nur mit allerknappster Not den Jägern entwischt. Axmann selbst hatte dem frechen Wilddieb wiederholt aufgelauert. Aber da war bis jetzt alles umsonst gewesen. Immer noch hatte sich der Hormayer als der Findigere und Schlauere gezeigt, auch als derjenige, welcher eben seit frühester Kindheit mit jedem Steig und jedem Pfad im Wald vertraut war und sich im allertiefsten Dunkel ebensogut zurecht fand, wie im hellsten Sonnenschein.

Vor den Haupteingang der Höhle, die Axmann entdeckt hatte, wälzte gleich am nächsten Tage der Hormayer einen schweren Felsblock, auf den er andere Blöcke türmte. So verrammelte er den Weg vollständig, und nun mochte jeder gern denken, daß die Höhle überhaupt unzugänglich sei.

Wer ahnte denn, wie weit die hineinreichte in den Berg, mit einem Labyrinth von verschlungenen Wegen! Wer wußte denn, daß da auf der anderen Seite der Wand noch zwei ganz niedrige Einschlupfe waren? Da konnte man wunderschön sich verstecken, und niemals würde jemand in diese Schlupfwinkel nachzufolgen den Mut haben.

Dorthin brachte der Hormayer auch stets das erlegte oder mit der Falle gefangene Wild, dort häutete er es ab und zerlegte es. Einen Teil davon verzehrte er meist selbst, denn er sparte von seinem Lohn soviel, als ihm nur möglich war, mit einer Art von fanatischem Geiz, der ihn immer mehr anfing zu beherrschen. Die besseren Stücke aber und die feinen Felle trug er in tiefster Nacht hin weit übers Gebirge.

Da drüben war ein Ort, da saßen im Sommer die noblen Herrschaften Kopf an Kopf. Der Wirt dort war ein alter Freund von Heini Hormayer. Der kaufte gern billiges Wildbret. Und für die Häute gab's ebenso die gewiegten Hehler wie für alles, was einer unrechtmäßigerweise an sich bringt. Man muß nur die vertrauenswürdigen Leute gut kennen. Ja, und das eben war dem Hormayer seine Spezialität!

(Fortsetzung folgt.)

jemand an solche Empfindlichkeit bei einem Manne glauben, der ohne Gewissensbedenken eine Anzahl Verunglückter, hilflos auf dem Meere treibender Menschen in den qualvollen Tod schickte.

Braucht Polen eine Armee?

Warschau, 1. März.

Diese Frage beantwortet die hiesige Zeitung „Gazetta Ludowa" in einem längeren Artikel, der zu folgender Schlußfolgerung kommt:

Wenn die Russen wiedergekommen wären, hätten sie selbstverständlich unverzüglich alle dienstfähigen Männer Polens eingezogen. Der polnische Staat muß Militär haben. Deutsche und Österreicher werden uns nicht ewig in den Schützengräben gegen die Moskauer Flut schützen. Unserer Stimme wird kein Gehör geschenkt, weil wir keine bewaffnete Kraft besitzen. Wir wären nicht einmal fähig, ein einziges Gouvernement ordentlich zu besetzen. Lächerlich ist zu sagen, für die Aufstellung der Armee werde nach dem Kriege Zeit sein. Wir müssen am Tage nach dem Friedensschluß vollständig zum neuen Kriege schlagfertig sein, falls es jemand einfiele, unsere Stellung nicht anzuerkennen.

London holt Geld aus Indien heran.

Rotterdam, 1. März.

In London wird amtlich bekanntgegeben: Die Regierung von Indien hat der Königlich Britischen Regierung einen Beitrag von 100 Millionen Pfund zu den allgemeinen Kriegskosten angeboten. Die britische Regierung hat dies Angebot mit Dank angenommen.

Ob die aus englischen Beamten bestehende indische Regierung zu dem Kriegskostenbeitrag die Genehmigung des von England ausgesogenen und zertretenen indischen Volkes eingeholt hat, wird in der Mitteilung nicht gesagt. Ist ja wohl auch nicht nötig, denn alle Welt weiß, welche innigen Gefühle die Inder für ihre Unterdrücker im tiefen Herzen tragen.

„Die rücksichtsloseste Ueberrumpelung."

Rotterdam, 1. März.

Mit herzbewegender Biedermannsentrüstung schreibt der Londoner „Daily Chronicle" über den Vorstoß deutscher leichter Seestreitkräfte gegen die englische Küste: „Die vermessenste und rücksichtsloseste Überrumpelung, die der Feind bisher ausgeführt hat, waren die Angriffe deutscher Torpedoboote auf Margate und Broadstairs am letzten Sonntag."

Selbstverständlich ist nach britischer Auffassung jede kühne Kriegshandlung, die sich gegen das auserwählte England richtet, eine Vermessenheit. Die Briten haben ebenso ein natürliches Recht darauf, die ganze Menschheit für ihre Interessen leiden und bluten zu lassen. „Daily Chronicle" findet, Carson werde zu wenig kritisiert, weil er diese „Rücksichtslosigkeit" zugelassen habe. Der arme Carson! Als wenn die deutschen Seeleute ihn fragen würden, wenn sie es für nötig finden, die englische Überhebung durch eine mannhafte Tat zu erschüttern.

Britische Amazonen an der Front.

Amsterdam, 1. März.

Die britische Armee in Frankreich soll weiblichen Einschlag erhalten. Das englische Kriegsamt macht bekannt, daß Frauen, die für die Armee in Frankreich angeworben werden sollen, 20 bis 40 Jahre alt sein dürfen. Die Frauen werden für die Dauer eines Jahres Dienst nehmen und als Schreiberinnen, Köchinnen, Wäscherinnen, Kutscherinnen und Telephonistinnen verwendet werden.

Miß Pankhurst und ihre Genossinnen für das Suffragettentum werden jubeln ob dieses Erfolges ihrer Bestrebungen. Nun muß es den verteufelten Deutschen an den Kragen gehen. Was sollte Lloyd George denn noch ersinnen, wenn auch die weiblichen Rekruten den Sieg nicht sichern?

Revolutionsfurcht in Petersburg.

Kopenhagen, 1. März.

Wie die „Nowoje Wremja" meldet, hat der Kommandant des Petersburger Militärbezirks bekanntgegeben, er habe in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiterverbände eine große, regierungsfeindliche Kundgebung vor dem Dumagebäude planten. Er warnt deshalb vor Handlungen, die verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Personen, die sich fälschlich als Dumamitglieder ausgäben, suchten die Arbeiter zum Aufruhr aufzustacheln und hätten ihnen sogar Waffen geliefert.

Inzwischen ist die Duma eröffnet worden und die Regierung bemüht sich, tröstliche Versicherungen über kommende glückliche Lösung der durch Lebensmittel- und andere Nöte verursachten inneren Erregung abzugeben. Aber in der Tiefe murrt und droht es, wie die Maßnahmen des Petersburger Kommandanten zeigen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

3. 3. **1915.** Die Russen werden beim Versuch, den Bobr zu überschreiten, geschlagen. — **1916.** Der Übergangsversuch der Russen über die Ikwa bei Dubno wird von den österreichisch-ungarischen Truppen abgewiesen.

1847 Geograph Alexander Supan geb. — 1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf. — 1871 Paris wird von den Deutschen geräumt. — 1878 Der Präliminarfriede zu San Stefano beendet den russisch-türkischen Krieg. — 1889 Der Angriff des aufständischen Arabers Buschiri auf Daressalam wird von der deutschen Besatzung abgeschlagen.

□ **Eine Regelung des Handels mit Süßwasserfischen,** die den jetzigen unglaublichen Zuständen ein Ende bereiten soll, wird angekündigt. Bisher wurden nur die aus den Haffen und aus dem Ausland kommenden Süßwasserfische öffentlich bewirtschaftet, indessen sind Erwägungen über die Erfassung aller anderen Süßwasserfische im Gange. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß man zwar die Fischerei in den großen Seen und Strömen organisieren und zentralisieren kann, nicht so leicht aber den Kleinfischer, der an seinem Bach arbeitet. Die Binnenfischerei in Westpreußen ist jedoch mit Hilfe der Landräte bereits organisiert, an die mecklenburgischen Seen aber oder an den so überaus fischreichen Bodensee hat anscheinend niemand gedacht. Wahrscheinlich wird der Süßwasserfang, soweit er nicht organisiert werden kann, frei bleiben, solange er von dem Fischer direkt an Ort und Stelle abgesetzt wird, er wird aber erfaßt werden, sobald der Fisch transportiert werden soll. Die endgültige Regelung soll in ein paar Wochen kommen. Hoffentlich wird die Kunde wahr, denn was augenblicklich im Handel mit Süßwasserfischen geschieht, schreit einfach zum Himmel. Für einige Süßwasserfische sind Höchstpreise angesetzt. Natürlich verschwanden diese sofort vom Markt. Für die freigebliebenen Fische aber werden märchenhafte Preise verlangt, gegenüber denen man es begreiflich findet, daß kauflustige Hausfrauen in laute Entrüstung vor den Fischständen ausbrechen. So werden verlangt für Barse 5 bis 6 Mark das Pfund, Friedenspreis 60 Pfennige, also eine Steigerung bis zu 1000 %, für Zander 7 bis 8 Mark, Maränen 4 bis 5 Mark, Aale 8 bis 9 Mark, das ist der Preis für je ein Pfund.

☞ **Infolge Fehlleitung wurde der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung die wöchentliche Beilage „Wort und Bild" Nr. 10 beigelegt, abschon Nr. 9 beigelegt wurde, letztere wird am nächsten Freitag zur Ausgabe kommen.**

—* **Das Reiseziel der 40 Fahrt unseres Vereinslazarettzuges „T 3"** war München, wo der Rest der Verwundeten verblieb, während vorher der größere Teil in Landshut abgegeben worden war. Die Ankunft des Zuges in München erfolgte Sonnabend den 24. d. Mts. nachm. 3½ Uhr. Die Rückreise zur Etappe wurde bereits Montag den 26. d. Mts. angetreten.

—* **Das neue Schuljahr** nimmt am 24. April d. J. seinen Anfang. Die Osterferien dauern vom 5. bis einschl. 23. April. Es sind alle diejenigen Kinder der Schule zuzuführen, die in der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 geboren sind.

—* **In der nächsten Zeit ist mit der Auflegung der 6. Kriegsanleihe zu rechnen;** sie wird wieder sehr günstige Bedingungen und den deutschen Sparern eine außerordentlich vorteilhafte Geldanlage bieten. Schon jetzt muß aber an allen Orten für Aufklärung und ausgedehnte Organisierung des Zeichnungsgeschäfts gesorgt werden. An der nächsten Anleihe muß sich jeder beteiligen und wer nicht größere Geldbeträge anlegen kann, der sollte sich mindestens an einer Sammelzeichnung beteiligen. Jeder muß sich aber auch in den Dienst der Werbearbeit stellen und aufklären helfen über die großen Vorteile der Anleihe.

□ **Halver,** 2. März. Heute Nachmittag überflog in niedriger Höhe ein stattliches Zeppelin-Luftschiff über unseren Ort. Bei der langsamen Fahrt konnte man die Propeller und Kabinen mit bloßem Auge wahrnehmen.

Meschede, 2. März. Eine schwere Bluttat ereignete sich im benachbarten Velmede. Der Arbeiter A. Burmann, ein bereits mehrfach bestrafter Mensch, schlug ohne jede vorherige Auseinandersetzung seine Verwandte, ein junges Mädchen von 20 Jahren, beim Mittagstisch mit der Axt nieder, und die zu Hilfe eilende Schwägerin deren Mann im Felde steht, verletzte er durch einen Hieb schwer an Kopf und Schulter. Der Täter flüchtete in den nahen Wald, wurde aber nach angestrengter Jagd von der Polizei und mehreren Einwohnern gestellt und dem hiesigen Gericht übergeben. Um den wilden Mann zu spielen, hatte er sich vollständig entkleidet.

Rechtzeitige Instandsetzung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Landwirte! Sorget dafür, daß eure Maschinen und Geräte, die ihr wegen Leutemangels so notwendig braucht, rechtzeitig instand gesetzt werden. Wendet euch sofort an eure gewöhnlichen Reparaturwerkstätten und meldet diesen alle nötigen Ausbesserungen schon jetzt an; dann wird kein Antrag auf Reparatur abgewiesen, alle Ausbesserungen werden rechtzeitig ausgeführt werden. Wird aber die rechtzeitige Meldung versäumt, so ist das Versäumnis nicht wieder gutzumachen!

Die Landwirtschaftliche Maschinen-Versorgungsstelle des Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amtes.

Remscheid, 2. März. Die Stadt errichtete an der Neyetalsperre bei Wipperfürth einen großen landwirtschaftlichen Betrieb, der in erster Linie als Milchgut bewirtschaftet werden soll. — Die Preisprüfungsstelle hat beschlossen, allen Lebensmittelgeschäften, denen Unregelmäßigkeiten nachgewiesen werden, den Betrieb zu sperren. Es ist vorgekommen, das Händler ihre Waren gegenseitig ausgetauscht haben und daß von den Metzgern einzelne Kunden bevorzugt worden sind.

Barmen, 2. März. Der Oberbürgermeister und der Lebensmittelausschuß erlassen einen Aufruf an die Bevölkerung, indem die Bevölkerung aufgefordert wird, in diesen ernsten Tagen die Ruhe zu bewahren. Wenn jetzt die Lebensmittel knapp seien, solle die Bürgerschaft der Verwaltung vertrauen, daß sie nichts unversucht lassen werde, die Lage zu verbessern. Die Bürgerschaft solle nicht den törichten Gerüchten glauben, die wahrheitswidrig im Umlauf gesetzt würden, um die Leute aufzureizen, mit Gewalt vorzugehen. Kartoffeln seien im Anrollen, und mit der Verteilung für nächste Woche werde am Freitag begonnen.

Duisburg, 2. März. Hier wurde ein Fleischtransport von etwa 1000 Klgr. Rindfleisch, das aus einer heimlichen Schlachtung auf der linken Rheinseite herrührte und hier verkauft werden sollte, beschlagnahmt. Es handelt sich um 16 Rinderviertel und einige andere Teile. Die Begleiter des Transportes widersetzten sich zuerst dem Beamten, ließen aber, als er die Schußwaffe zur Hand nahm, Fleisch nebst Pferd und Wagen im Stich und brachten sich in Sicherheit.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Bestandsaufnahme von Schuhwaren.** Die Reichsbekleidungsstelle erläßt eine Bekanntmachung über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren, um einen Überblick über die in Deutschland befindlichen Bestände zu erhalten. Zur Meldung verpflichtet sind im wesentlichen alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlichrechtlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände in ihrem Eigentum oder Gewahrsam haben. Nicht zu melden sind hauptsächlich Schuhwaren, die sich in Gebrauch befinden oder die in den Haushaltungen liegen und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

* **Haferzulagen für Zugochsen und Kühe.** Während der Frühjahrsbestellung werden in verstärktem Maße Ochsen und Zugkühe zur Feldarbeit herangezogen werden müssen. Da von ihrer Leistungsfähigkeit der Erfolg der Bestellung abhängt, hat das Kriegsernährungsamt wieder eine geringe Haferzulage für diese Spanntiere bewilligt, und zwar dürfen in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1917 an die zur Feldarbeit verwendeten Ochsen und an die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Kühe, unter Beschränkung auf höchstens zwei Kühe für den einzelnen Betrieb, mit Genehmigung der zuständigen Behörde je 1 Zentner Hafer verfüttert werden.

* **Verkehr mit Zündwaren.** Der Reichskanzler hat die für inländische Zündhölzer erlassenen Höchstpreisbestimmungen durch Aufnahme von Vorschriften über einige bisher nicht berücksichtigte Arten von Hölzern und Packungen ergänzt. Gleichzeitig hat er bestimmt, daß der Preis für ausländische Zündhölzer beim Verkauf an den Verbraucher für das Pack zu je 10 Schachteln 75 Pfg., für zwei Schachteln 15 Pfg. nicht übersteigen darf.

* **Zuschlag zu den Pferdepreisen.** Durch Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 ist der Zuschlag zu den Friedenspreisen für die zum Kriegsdienst während der Zeit vom 1. September bis 19. November 1916 ausgehobenen Pferde nachträglich auf 75% der Friedenspreise festgesetzt worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 2. März. Von einem räumlich begrenzten Gefecht an der Artois-Front abgesehen, ist Besonderes vom Westen und Osten nicht gemeldet. — In Rumänien und Macedonien schränkte starker Schneefall die Gefechtstätigkeit ein.

WTB **Berlin,** 2. März. (Amtlich.) 2 neuerdings zurückgekehrte U-Boote haben 15 Dampfer und 7 Segler von insgesamt 64500 Brutto-Registertonnen versenkt. Eines dieser Unterseeboote traf vor der Südküste Irlands einen als Unterseebootsfalle eingerichteten Tankdampfer mit vier gut verdeckten Breitseit-Geschützen, der auch seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben gegen das Unterseeboot zu werfen. Nach dem Auftauchen führte das Unterseeboot von 3 Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden gegen die Unterseebootsfalle und einem dazukommenden Unterseebootjäger der „Forgloos"-Klasse ein Artilleriegefecht, bei dem mindestens 3 Treffer auf dem „Florgloos" erzielt wurden. Durch die Versenkung dieser Schiffe sind u. a. vernichtet: 8800 Tonnen Granaten, 3300 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, ferner etwa 15000 Tonnen Kohlen, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stückgut, 4300 Tonnen Heu, 1200 Tonnen Eisenerz und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Brasilianischer Dampfer überfällig.

TU **Karlsruhe,** 2. März. Nach einer Meldung der amerikanischen Agentur aus Rio de Janeiro fehlt seit einiger Zeit jede Nachricht von dem brasilianischen Dampfer, der vor 14 Tagen in See gegangen ist. In der brasilianischen Reederei ist man darüber sehr beunruhigt, und man befürchtet seine Versenkung.

Die verstärkte Blockierung Deutschlands.

TU **Rotterdam,** 2. März. Lord Robert Cecil antwortete im Unterhause auf eine Anfrage über den Erfolg der verstärkten Blockierung Deutschlands, als Erfolg der Unterhandlungen mit Skandinavien und Holland habe sich seit kurzem die Ausfuhr der Erzeugnisse dieser Länder nach Deutschland merklich vermindert. Es sei schwierig, Sicherheit über den Erfolg zu bekommen, aber er glaube ruhig sagen zu können, es gebe jetzt ernstlich Mangel an Lebensmitteln und gewissen anderen Bedarfsartikeln in den feindlichen Ländern.

Vorläufig nur Bewaffnung der Handelsschiffe.

TU **Rotterdam,** 2. März. Die Times meldet aus Washington, Wilson werde die offenkundige Tat, die der „Laconia" Fall darstelle, vorläufig nur mit der Bewaffnung der Handelsschiffe beantworten.

Eine Wirkung des verschärften U-Bootskrieges.

TU **Zürich,** 2. März. Die Wirkung des verschärften U-Bootskrieges auf den schweizerischen Stickerei-Export zeigt sich mit aller Deutlichkeit im Monatsergebnis für den vergangenen Februar nach den Vereinigten Staaten. Im Februar 1916 betrug der Gesamtexport aus dem Konsularbezirk St. Gallen noch 4406636 Frs., im letzten Monat nur noch 1260438 Frs.

Deutschlands Wirtschaftspolitik nach dem Kriege.

TU **Budapest,** 2. März. Der Präsident des Hansabundes, Geheimrat Rießer, gab dem Berliner Vertreter des Blattes „A. Nap" folgende Erklärungen: Deutschlands Exporthandel stockt infolge der Ententeblockade seit fast drei Jahren. Dieser Umstand hat auf unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse einen Rückschlag ausgeübt. Die deutsche Handelswelt erwartet vom uneingeschränkten U-Bootkrieg eine Aenderung der Lage. Die Arbeit der U-Boote wird uns Sieg und Frieden erwirken. Ich zweifle nicht daran, daß nach dem Kriege der deutsche Handel wieder rasch aufblühen wird. Nach Beendigung der Feindseligkeiten wird Deutschland eine neue Wirtschaftspolitik aufnehmen müssen, deren Hauptaufgabe die Wiederherstellung der gesunkenen Valuta sein wird. Wir müssen weniger importieren und mehr exportieren.

Wiederaufnahme der norwegischen Schiffahrt.

TU **Christiania,** 2. März. Aftonposten meldet aus Bergen, daß die Schiffahrt wieder einigermaßen in Gang komme. Die meisten der dort vorübergehend aufgelegten Dampfer und Segelschiffe seien gestern abgegangen. Mehrere norwegische, in dänischen und schwedischen Häfen aufgelegte Fahrzeuge seien gleichfalls wieder auf der Fahrt, darunter einige große Segler. Es handle sich jedoch ausschließlich um Amerika-Fahrer.

Graf Bernstorffs Ankunft bevorstehend.

TU **Christiania,** 2. März. Die Ankunft des Dampfers „Frederik VIII" wird von dem hiesigen Vertreter der Schiffahrtslinie für Dienstag erwartet. An diesem Tage dürfte das Schiff Kristianssand, tags darauf Christiania anlaufen. Graf Bernstorff und seine Begleitung, im ganzen 239 Personen, werden die Reise an Bord des Schiffes nach Kopenhagen fortsetzen. Unter den übrigen Fahrgästen sind Skandinavier, sowie Reisende, die nach Finnland und Petersburg gehen.

Versenkt.

TU **Christiania,** 2. März. Einem Telegramm aus Le Havre zufolge ist der in Christiania beheimatete Dampfer „Sjcestad" am 28. Febr. vor Kap d' Antifer durch eine Mine oder infolge Torpedoschusses gesunken.

Fliegerangriffe auf eine englische Stadt.

TU **London,** 2. März. Amtlich wird gemeldet: Um 9,50 Minuten morgens warf ein feindliches Flugzeug einige Bomben auf Broadstaire. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Die Deutschen in Spanien.

TU **Madrid,** 2. März. Gegenüber den Behauptungen gewisser ententefreundlicher Blätter, daß sich gegenwärtig 70000 bis 90000 deutsche Untertanen in Spanien befänden, die allein schon wegen ihrer großen Zahl eine Gefahr für das Land bedeuteten, stellt die hiesige deutsche Botschaft in der Madrider Presse fest, daß heute auf spanischem Boden noch nicht 10000 Deutsche leben einschließlich ungefähr 800 Internierter aus Kamerun.

NEUE DAMEN-KONFEKTION.

Neue Jacken-Kleider in aparter Ausführung	225⁰⁰	135⁰⁰	95⁰⁰	78⁰⁰
Neue Frühjahrs-Mäntel in eleganten Macharten	95⁰⁰	78⁰⁰	55⁰⁰	39⁰⁰
Neue Mantel-Kleider die große Mode	185⁰⁰	125⁰⁰	88⁰⁰	65⁰⁰
Neue Seiden-Mäntel in wasserdichten Stoffen	115⁰⁰	88⁰⁰	72⁰⁰	55⁰⁰
Neue Damen-Blusen in Seide und Crêp de chine	48⁰⁰	39⁰⁰	26⁰⁰	18⁵⁰
Neue Kostüm-Röcke in soliden Stoffen	45⁰⁰	28⁰⁰	19⁵⁰	13⁵⁰

Gebrüder Alsberg,
Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Beschleunigte Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten.

Durch die Verspätung der Ernte und der Herbstbestellungsarbeiten und durch den vielfach herrschenden Kohlenmangel, der den Ausdrusch des Getreides verzögert, ist die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten hinter den dringenden Anforderungen der bewirtschaftenden Stellen zurückgeblieben. Der Haferbedarf der Heeresverwaltung ist für einige Zeit gedeckt, sodaß hier die Ablieferung nicht so dringend ist. Mit Rücksicht hierauf, wird die Abnahme von Hafer für die Heeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Hafer, soweit er nicht vor dem 31. Januar 1917 lieferungsbereit war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Die Landwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten auf das Äußerste beschleunigen.

Da viele, insbesondere kleinere Landwirte, aus den oben angeführten Gründen an der Lieferung des Hafers bisher verhindert worden sind, ist bestimmt worden, daß der Haferhöchstpreis vom 1. Februar bis 30. April 1917 27 Mark für den Doppelzentner beträgt. Da der gesamte Haferbedarf des Heeres bis zur neuen Ernte noch nicht annähernd gedeckt ist, müssen die Verfütterungsbeschränkungen für Hafer nach wie vor streng beobachtet werden, damit später der Rest des Bedarfs voll abgeliefert wird.

Altena, den 25. Februar 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Obige Bekanntmachung wird hiermit nochmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Diejenigen Landwirte, die Roggen zur Ablieferung bereit stehen haben, werden ersucht, dies im Amtshause Zimmer Nr. 2 anzumelden. Die Mühle, an die die Ablieferung zu erfolgen hat, wird von hieraus bezeichnet.

Kierspe, den 1. März 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Saatkartoffeln.

Voraussichtlich werden dem Amte demnächst Saatkartoffeln überwiesen.

Der Preis für 1 Ztr. ab Lager Halver wird voraussichtlich um 9 Mk. herum (jedenfalls nicht über 10 Mk.) betragen.

Die Verteilung der Saatkartoffeln geschieht durch die Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Halver bei der auch bis zum **12. März ds. Js.** etwaige Bestellungen zu machen sind. Später eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Die früheren Bestellungen auf Lieferung von Pflanzkartoffeln bei der Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Halver oder bei dem Kaufmann Albert Herdepe in Halver oder bei der hiesigen Verwaltung gelten nicht mehr. Die Bestellungen sind deshalb zu erneuern.

Die schriftlich anzubringenden neuen Bestellungen müssen enthalten:

a) Größe der Anbaufläche,
b) Gesamtbedarf an Pflanzkartoffeln — für 1 Morgen 10 Ztr. —,
c) Menge des eigenenen Vorrats an Pflanzkartoffeln,
d) Fehlbedarf an Pflanzkartoffeln,
e) Menge der abzugebenden Speisekartoffeln für zu erhaltende Pflanzkartoffeln.

Als Regel gilt Ablieferung gleicher Mengen Speisekartoffeln für erhaltene Pflanzkartoffeln.

Die Richtigkeit der gemachten Angaben ist durch Namensunterschrift zu bescheinigen.

Die Bestellung durch Dritte ist unzulässig. Jede andere Verwendung der zu überweisenden Pflanzkartoffeln als zu Saatzwecken wird strafrechtlich verfolgt. Etwa unverwendbar bleibende Saatkartoffeln sind ohne Verzug zurückzugeben.

Eine Gewähr für Überweisung der bestellten Saatkartoffeln in ganzer Menge kann nicht übernommen werden.

Halver, den 2. März 1917. **Der Amtmann.**

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Halver

am Freitag, den 9. d. Mts., nachm. 4¼ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver.

Tagesordnung:

1. Gemeinde-Verordnetenwahl.
2. Haushaltsplan für 1917.
3. Abnahme der Gemeindekassen-Rechnung für 1915.
4. Wahl eines stellv. Gemeinde-Vorstehers.
5. Ergänzungswahlen zum Kuratorium der Rektoratschule Halver.
6. Ergänzungswahl zur Wasserwerks-Deputation.
7. Schulangelegenheiten.
8. Wegeangelegenheiten.
9. Kriegsgemeindepflege.
10. Westfälische Kriegshilfskasse.
11. Anträge auf Stundung von Zinsen und Tilgungen.
12. Feuerwehrangelegenheiten.
13. Beihilfen-Anträge.
14. Steuererlaßanträge.
15. Grundbuchangelegenheiten.
16. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 2. März 1917. **Der Amtmann.**

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle

am Sonnabend, den 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Müller in Schalksmühle.

Tagesordnung.

1. Gemeinde-Verordnetenwahl.
2. Haushalsplan für 1917.
3. Abnahme der Gemeindekassen-Rechnung für 1915.
4. Schulangelegenheiten.
5. Beihilfen-Anträge.
6. Westfälische Kriegshilfskasse.
7. Steuer-Erlaßanträge.
8. Wegebauangelegenheit.
9. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 2. März 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Das Rechnungsjahr 1916 läuft mit Ende dieses Monats ab. Im Interesse des Jahres-Kassenabschlusses werden diejenigen, die aus Lieferungen im Rechnungsjahre 1916 noch Forderungen an das Amt oder die Gemeinden Halver und Schalksmühle haben, hiermit aufgefordert, die betreffenden Rechnungen bis zum **1. April ds. Js.** hierher einzureichen. Es wird im Interesse jedes Forderungsberechtigten liegen, diesen Termin inne zu halten.

Halver, den 1. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Verkauf von Kunsthonig.

Am Montag, den 5. ds. Mts. findet in allen Spezerei-Geschäften des Amtsbezirkes der Verkauf von Kunsthonig gegen Vorlage des Brotbuches bezw. der Mahlkarte statt.

Kierspe, den 2. März 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Lindackers Färberei und chem. Reinigung

Annahmestelle bei

Frl. Paula Müller, Halver.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Amt Halver.

Verkauf von minderwertigem Rind- und Kalbfleisch am Samstag, den 3. dss. Mts., nachmittags 4 Uhr bei Wirt Böhle in Halver, Berlinerstraße. Auf jede Fleischmarke werden 75 Gramm, für die pro Kopf verwendbaren 5 Marken also ¾ Pfund verabfolgt.

Halver, den 2. März 1917.

Der Amtmann.

Ein Packerlehrling

sowie mehrere

Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Piepenstock & Co., Halver i. W.
Eisenwarenfabrik.

Wir suchen noch

10 Arbeiterinnen

gegen guten Akkordlohn.

Degenhardt & Hedfeld,
Metallwarenfabrik
Halver.

Landwehr-Verein Halver.

Am Montag, den 5. März wird mit dem **Einsammeln der Jahresbeiträge** begonnen. Pünktliche Zahlung ist unbedingtes Erfordernis.

Der Vorstand.

Evang. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 4. März.

10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Mittwoch 8½ Uhr: Kriegsbetstunde.

Montag morgen, den 5. März habe ich



Schweine

zum Verkauf stehen.

A. Kerspe, Halver.

Empfehle einen größeren Posten

Hausschuhe

sowie

Kinder- und Mädchenstiefel

Wilh. Spieß, Halver.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 4. März.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Mittwoch abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Donnerstags abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung und Gebetstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Zur Konfirmation

empfehle:

Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Geschenkartikel

:: verschiedener Art ::

Gratulationskarten

:: usw. usw. ::

W. Bell jr., Halver.